

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Ober-Postdirector Geheimen Rathsherrn Eichholt zu Köln den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen.

Die Wahl des Realgymnasial-Oberlehrers zu Barmen, Ernst Adolf Edwin von Lehmann, zum Director des Realgymnasiums zu Ruhrort, und in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Coblenz getroffenen Wahl, den Stadtverordneten, Rechtsanwalt Justizrath Julius Fischel daselbst, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Coblenz für die geistliche Amtsbauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Der ordentliche Lehrer Hudestein am Gymnasium zu Kellinghausen ist zum Oberlehrer befördert worden.
Der Amtsrichter Bigge in Barmen ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Olpe, ernannt worden.
Befördert ist der Amtsrichter Stamm in Lennep an das Amtsgericht in Elberfeld.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Der Reichskanzler hatte in einem Rundschreiben vom 4. August 1879 bei den Bundesregierungen die Einrichtung eines Reichsversicherungsamtes angeregt. Verschiedene Blätter melden jetzt, daß man sich auf Grund der eingegangenen Berichte für die Einrichtung eines mit den geeigneten Kräften zu besetzenden Reichsversicherungsamtes entschieden, welches nicht allein mit den Bundesbehörden die Aufsicht über die Versicherungsanstalten führen und in den Fällen schwerer Verletzung der Rechte der Versicherten das Verfahren auf Untersehung des Geschäftsbetriebs eröffnen soll, sondern auch über die Frage der Zulassung neuer Versicherungsanstalten im Wege der Koncession zu beschließen hätte. Dagegen bemerkt der „Aktions“, daß die Nachricht den Thatfachen bedeutend voraussetzt. Richtig sei nur, daß im Entwurf eines Reichsversicherungsamtes auch ein Reichsversicherungsamt vorgesehen ist; dieser Entwurf geht aber vorläufig nur als die informativste Privatarbeit eines der Räte im Reichsamt des Innern. Er sei an maßgebender Stelle noch nicht geprüft, demnach auch noch über keine der verschiedenen Bestimmungen, am wenigsten über das Reichsversicherungsamt eine Entscheidung getroffen. — Die Bekanntmachung des Eisenbahnbetriebsamts Berlin-Sommerfeld, betreffend den Güterverkehr am Sonntag, hatte allgemein und mit besonderer Genugthuung in der konservativen Presse die Auslegung erfahren, daß es sich um ein Zugeständnis an die Forderung der Verkehrsbeschrän-

kung an Sonn- und Feiertagen handle. Das Betriebsamt erklärt nun eine Erklärung, wonach es zu der Einstellung der Weiterbeförderung der Güter an Sonntagen nur dadurch veranlaßt worden ist, daß nach einer Polizeiverordnung vom 24. November 1884 das Befahren der Straßen Berlins mit Lastwagen an Sonntagen verboten ist. Es sind wiederholt die zur Ueberfuhr der Güter nach Anschluß-Bahnhöfen bestellten Fußleute wegen Zuwiderhandeln gegen die Polizeiverordnung bestraft worden und nur deshalb hat das Betriebsamt sich gezwungen gesehen, die Weiterbeförderung der Güter an Sonntagen zu sistiren. — Eine eigenthümliche Beleuchtung der betreffenden Verfügung!

Als im Wahlkreise Dortmund die Candidatur Lenzmanns zuerst aufgestellt worden war, schrieb bekanntlich die liberale „Essener Zig.“: „Die Wahl Lenzmanns würde die Auslieferung des deutschen Reiches an Rom, die Auslieferung unserer wirtschaftlichen Kraft an fremde Nationen und die Vorbereitung der Wiederauslieferung von Elsaß-Lothringen an Frankreich bedeuten.“ Dazu bemerkt jetzt nach der Wahl Lenzmanns mit bitterem Hohne der Berliner Correspondent des „Westf. Merk.“: „Da liberale Wähler ja stets die Wahrheit sagen, blühen uns heute ohne Zweifel die fatalsten Ausichten. Der Papst nimmt Beschlag vom deutschen Reich, das er durch Geheimdelegaten regieren läßt. Unsere wirtschaftliche Kraft wird an England und Frankreich ausgeliefert; natürlich gehen alle Hochöfen und Zechen ein, und der Kanonen-König Krupp muß sich durch Privatunterricht im Klavier spielen ernähren. Die Rothhosen rücken in Straßburg und Metz ein; das wird ihnen leicht gelingen, da Lenzmann mit seinen Wählern den Garnisonen in den Rücken fällt. Da haben wir also die Besetzung! Und das haben die leichtsinnigen, die frivolsten Dortmund mit ihrem Wahlen gethan! Wir Katholiken aber können stolz und froh wiederholen, was ich bereits früher einmal über die Wahl sagte: Die Kulturkämpfer, welche auf rother Erde schon so manche Schlacht verloren haben, sind ganz elendiglich besiegt, da auch ihre Zwingburg Dortmund in die Hände des Feindes gefallen ist. Das ist doch einmal ein feindlicher Sonnenstrahl in trüber Zeit! — Der Staatsregierung aber wird es nicht ewig möglich sein, Wahlergebnisse gegen den Volkswillen gegenüber dieselbe Gleichgültigkeit zu affectiren, wie heute. Es können Zeiten eintreten, wo die stolzen Worte: „man habe sich nur an die Staatsregierung als die allein richtige Schlichte zu wenden“ einer ganz andern Sprache Platz machen. Wollen wir endlich zum Siege im Kulturkampf kommen, so darf uns das zwar nicht sehr angenehm im Gesicht des Wählens niemals als verdrießen. Es wird eine Zeit kommen, wo die gegenwärtige

Schaukelpolitik nicht mehr möglich ist, und die Regierung mit der Majorität der Volksvertretung regieren muß. Darum sei unsere Parole: Kämpfen und ausharren!“

Die Köln. Zig. erwähnte kürzlich eines kaiserl. Schreibens an die Minister bei Gelegenheit des Rücktritts der Herren v. Kameke und v. Stosch. Diese Mittheilung wurde von dem „Hannov. Cour.“ angezweifelt. Die R. Zig. hält aber ihre Nachricht aufrecht und bemerkt: „Das Schreiben war an das Staatsministerium bezw. dessen Präsidenten, den Fürsten Bismarck gerichtet und wurde allen Ministern mitgetheilt.“

Nach der Zusammenstellung des Reichsschatzamts betrug die Einnahme an Zölle, Verbrauchssteuern wie andern Einkünften abzüglich der Vergütungen und Verwaltungskosten im vorigen Monat 32511499 M. oder 906804 M. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahrs. Die Tabaksteuer brachte 20429, die Branntweinsteuer 293714 M. weniger ein, die Zölle dagegen 904422, die Rübenzuckersteuer 85428, die Salzsteuer 112028, die Brausteuer 113726, der Spielartenstempel 5343 M. mehr ein als im April v. J. Der Wechselstempel brachte 564121 oder 36432 M. mehr, die Stempelabgabe für Werthpapiere, Schulnoten, Rechnungen und Lotterieloose 979687 oder 262723 M. mehr als in derselben Vorjahrszeit.

Eine neuerdings veröffentlichte Uebersicht über die Schulbildung der Rekruten des deutschen Heeres enthält folgende Angaben: Ohne Schulbildung waren von den im Erstjahre 1881 bis 1882 in der deutschen Armee und Marine eingestellten Rekruten: in den Regierungsbezirken Posen, Bromberg und Oppeln 7,68 pCt.; in Ost- und Westpreußen 7,35, in Breslau und Liegnitz 0,94, Rheinprovinz und Elsaß-Lothringen 0,93, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und den Hansestädten 0,84, Rheinprovinz und Regierungsbezirk Arnberg 0,35, Hessen-Rassau und Regierungsbezirk Minden, Großherzogthum Hessen, Waldeck, Lippe 0,33, Berlin und Brandenburg 0,33, Sachsen, Hildesheim, Braunschweig, Anhalt 0,31, Hannover, Münster, Oldenburg 0,28, Königreich Sachsen und Thüringen 0,19, Baiern rechts des Rheines 0,16, Württemberg, Baden und Hohenzollern 0,03 pCt.

Neustettin, 20. Mai. Man erinnert sich noch des Geschehens der jüdisch-liberalen Presse über den hier stattgefundenen Synagogenbrand, welcher Stoff zu so und so vielen Leitartikeln gegen die Antisemiten gab, welche die directe oder zum Mindesten indirecte Veranlassung zu jenem Brande gegeben haben sollten. Jetzt aber muß das jüdische „Berl. Tagebl.“ melden: „In Sachen des bekannten Brandes, welcher die hiesige jüdische Synagoge zerstörte, ist jetzt fünf

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

(Fortsetzung.)

„Ich habe als König nicht viel zu packen, da ich außer meinem Vandalenthum nichts Weiteres bedarf, und kann, wenn Du es wünschst, sogleich mit Dir gehen,“ sprach der König, indem er sich anschickte, Heracles sofort zu begleiten.

Unterwegs berieten die Vandalen, was Reparatus Hunicus sagen und verschweigen solle. So kamen sie vor dem Palaste an. Reparatus mußte nun vor Allen erzählen, wie er auf einer Reise zu einem Verwandten in's Römische Gebirge gekommen, dort auf einem vereinsamten Mauerhause die junge Frau getroffen, deren Erscheinung zu dem bäuerlichen Aussehen nicht paßte, weil die edle Gesichtsfarbe, die Anmuth der Bewegungen, die Sprache und die hohe Geistesbildung vornehme Abkunft verriethen. Da er gewußt, daß in dieser Gegend auch Hilberich gefunden worden, sei in ihm der Gedanke erwacht, die Fremde möchte die lange vermißte Schwiegertochter des Königs sein, und ein Gespräch mit ihr habe seine Vermuthung fast bis zur Gewißheit gesteigert.

Dann habe er ihr unverholen sein Erkennen geäußert, worüber sie anfangs erschrocken, in der Folge aber sich ihm selbst zu erkennen gegeben und ihm gestanden habe, wie gerne sie zu Gatte und Kind zurückkehren möchte, wenn nicht die Furcht vor dem Könige sie zurückhielte, und weil ihr das Kind auf der Flucht wohl von demselben Manne gestohlen worden, welcher es um den Lohn des Findens zurückgebracht.

Mit steigendem Interesse lauschte Hunicus den Worten des Königs und wagte nicht denselben zu unterbrechen. Nach Beendigung seiner Erzählung befaß Hunicus dem Könige ihn zu seiner Gattin zu geleiten, er bestellte ihn für den Morgen des nächsten Tages in seinen Palast, denn er wollte die Reise keinen Tag verschieben, und ließ durch seine Diener alle Vorkehrungen hierzu treffen.

Eudocia hatte unterdessen mit Spannung der Zukunft geharrt; sie hoffte erst auf Nachrichten Seitens des Donatus, nicht ahnend, daß sie so rasch von ihrem Gatten selbst würde besucht und heimgeführt werden. Sie hatte sich so sehr an die Ruhe und Einsamkeit des ländlichen Gehöftes, an die guten Menschen, die sie umgaben, gewöhnt, daß Bangigkeit ihr Herz erfüllte bei dem Gedanken, aus dieser ländlichen Stille wieder in das bittere Gesehnen zurückkehren zu müssen. Gatte sie

ihre Kind bei sich gehabt, Niemand wäre im Stande gewesen, sie aus des Gattins' Hause hinwegzubringen.

So sah sie eines Tages an ihrem gewohnten Plätzchen unter dem Feigenbaume. Eine gewisse Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt, die Arbeit ruhte in ihrem Schooß, sie jagte sich, daß die Stunden gezählt seien, in welchen sie in ihrem neuen Heim der so sehr bedürftigen Ruhe genoß.

„O Gott,“ sprach sie, „was wird die Zukunft wieder bringen! Es wird wieder eine Zeit voll Kampf und Leid werden. Werde ich meinen Gatten jemals lieben lernen? — O nein, selbst um alle Schätze des Königsreiches vermag er den Widerwillen nicht in mir zu erlösen, und jenes Gefühl zu erkaufen, das man dem Gatten entgegenbringen soll; und jener Zwang, den ich mir auferlege, um dasselbe zu erkaufen, ist für mich die entsetzlichste Qual. O wie glücklich ist im Vergleich zu mir die Wittlerin, welche Liebe dem entgegenzubringen vermag, an dessen Seite sie sich gebunden hat. — Doch,“ fuhr sie nach einem schweren Seufzer fort, — „mein Kind, mein liebes Kind! O, könnte ich es recht bald umarmen und an mein Mutterherz pressen, ich würde jede andere Pein geduldig tragen.“

Sie erblickte von ferne eine ungewöhnliche Staubwolke und mit Haß fuhr sie empor, nach der Richtung spähend, was da komme. Ihre Kniee wankten, als sie bemerkte, daß ein Wagen heranrolle. Ein banges Vorgefühl sagte ihr, daß derselbe bestimmt sei, sie ihrem Mitle zu entreißen. Sie eilte in's Haus, ihre Besorgniß der Mutter Grata zu eröffnen. Auch diese hing vor Schreck zu zittern an, denn sie liebte die zarte geduldige Frau wie ihre eigene Tochter, und der Schmerz ob einer baldigen Trennung überwältigte sie.

Unterdesseu kam der Wagen näher und näher und Eudocia durch die Hüttenthüre spähend, erkannte in den Insassen ihren Gemahl und den König, der erst vor Kurzem zu Besuche hier gewesen. Kaum noch, daß sie der Mutter Grata die Reisenden nennen konnte, hielt der Wagen an und Hunicus, nicht auf die Beihilfe seines Dieners wartend, sprang aus demselben und eilte dem Hause zu. Mit einem erschütterten Angstschrei trat Eudocia vor die Hütte, auf ein Knie sich niederlassend und die Hände wie flehend dem Gatten entgegenstreckend, der sie vom Boden aufhob und die Bitterkeit in die Hütte mehr trug, als geleitete, wo er sie auf eine Bank sich setzen ließ. Mutter Grata hatte sich in einen Winkel der ländlichen Wohnstube zurückgezogen und einen Moment herrschte lautlose peinliche Stille, welche endlich Hunicus mit den Worten unterbrach: „Warum, Eudocia, hast

Du die Schmach mir angethan, dich so lange verborgen zu halten? Glaubtest du nicht, daß ich dich vor den Uebergriffen meines Vaters hätte zu schützen vermocht?“

„So lange ich nicht wußte, ob mein Kind wohlbehalten sei, hätte ich nie gewagt meinen Aufenthalt zu entdecken,“ lispelte die junge Frau, deren Wäffe noch immer Angst und Schrecken verrieth.

„Unser Hilberich ist aber längst zurück und wohlbehalten.“ „Das wußte ich erst seit Kurzem, und längst sehne ich mich, das geliebte Wesen, das so lange von mir todtegeglaubt, an mein Herz zu pressen.“

„Das sollst Du vielleicht schon übermorgen, denn ich wünsche, daß Du augenblicklich mir folgst,“ erklärte Hunicus in kaltem gepreßten Tone.

„Gerne füge ich mich jedem Deiner Wünsche, aber eine Bitte gewähre mir vorerst, daß ich diesen Leuten, die mich in ihren Schutz und gastlich unter ihr Dach aufgenommen, noch Dank sage, für die viele Liebe und Güte, welche sie mir erwiesen haben, und ich ihnen mit Geld nicht lohnen kann. Sie sind noch außen an ihrer Arbeit, werden aber bald zurückkehren.“

„Ah, das hätte ich bald vergessen, daß ich diesen Leuten für Deine Verpflegung schulde; nun ja, ich werde diese Schuld einlösen.“ — erklärte der Königssohn.

Da trat Mutter Grata weinend aus ihrem Winkel hervor und sprach:

„Nicht doch, hoher Herr, eine Schuld, wie Ihr meint, kennen wir nicht, denn Eure Gemahlin hat sich uns recht nützlich gemacht; aber wir lieben sie wie unser eigen Kind und die plötzliche Trennung fällt uns schwer. Ich will meine Leute holen, damit sie die liebe, gute Frau noch einmal sehen, und von ihr Abschied nehmen können; sie sind nicht weit.“

Ohne Hunicus' Antwort abzuwarten, eilte die gute Alte von dannen und Reparatus übernahm einstweilen ihre Rolle, um dem Königssohne begreiflich zu machen, daß eine Entfernung ohne Abschied die guten Menschen, welche an seiner Gemahlin die Gastfreundschaft so liebevoll geübt, über Alles Betrüben würde.

„Das wäre mir gleichgültig,“ meinte Hunicus, „aber ich will mir nicht nachreden lassen, undankbar gegen Jene gewesen zu sein, welche meiner Frau Unterkommen gegeben haben.“

Ob wohl oder übel, mußte er sich gebunden. Unterdesseu wechselte Eudocia ihre Kleider, die des künftigen Land

8. 10,31.

10.—
3,28. 8,50.

12,59. 6,51. 9,40.

56.
10,1.
10,7.

32.
8,37.
44.
2.

7,25.
7,46.

18.

8,41.

2.

3.

9,14.

9,21.

enbach.

1,51. 12,51. 1,55. 2,30

43. 11,34.

4,1. 6,33. 9,30.

2,8. 4,9. 6,41. 9,38.

Glabbach. 8,30. 10,9

Glabbach. 5,45. 9,22

10,18. 12,51 nur 618

1,18. 7,55. 10,25. 12,58

Glabbach. 5,58. 9,36.

6,24. 8.—. 10,30.

Glabbach.

9.—. 9,53. 11,31. 12,26

7,40. 8,56. 9,12. 11.—

48. 10,11.

10,19.

zu Hamm

21. d. M.:
Großes

und Ball.

W. Selter.

age mit Wasserleitung.

Niederstr. 3.

er, welcher mit der

zeit vertraut ist, wird

P. W. Kallen.

er-Geselle gesucht, von

3. Heuter.

er Bäcker-Geselle ge-

ht die Exp.

katholisches

idchen,

zu Kindern hat, in

tung gesucht.

str. 20. Düsseldorf.

Dienstmädchen mit

affen auf sofort gegen

sucht von

u Wils. Willsch.

in Grevenbroich.

n. gut. 8. w. d. Riche

t verfr., auf gleich ob.

h Neuß gesucht.

Exp. d. Zig.

arren von Markt 25

höher werden in der

Salomon & Cie.

abgegeben.

Düsseldorfer

schiffahrt.

Von Düsseldorf:

0 Morgens 7,15

5 " 9,30

5 " 11,30

5 Nachm. 1,30

0 " 3,10

0 " 5,10

0 " 7,10

0 " 9,10

Selter, Capitain.

hiesigen jüdischen Bürgern eine Anlage auf Brandstiftung lautend zugegangen. Die Verhandlungen werden vor dem Schwurgericht zu Köln stattfinden.

Leipzig, 20. Mai. Der „Deutsche Freidenkerbund“ wollte seinen diesjährigen Congress vom 17. bis 19. Mai in Leipzig abhalten und hatte darum beim hiesigen Polizei-Amt um Genehmigung nachgesucht. Derselbe ist ihm jedoch verweigert worden, und zwar, wie ein offizieller Artikel im „Leipziger Tageblatt“ ausführt, aus folgenden Gründen: Das Polizei-Amt habe gegen den Congress an sich nichts einzuwenden gehabt, auch nicht dagegen, daß außer den dazu von verschiedenen Orten Deutschlands zu erwartenden Delegierten, auch Andern, von denen ein gewisses Verständnis für die Discussion religiös-politischer Fragen zu erwarten, der Zutritt zu den Verhandlungen gestattet werde. Nur die von dem Comite beabsichtigte öffentliche Einladung an Jedermann zu dem Congress und die gleichermäßen beabsichtigten öffentlichen Vorträge, „vor einem voraussichtlich aus gewissen (social-demokratischen?) Kreisen zahlreich zuströmenden Publikum, welches an der Bekämpfung der Religion und den Einrichtungen der Kirche Gefallen findet, dem aber schwerlich die zur Behandlung solcher Fragen nötige Einsicht eigen“ sei, habe das Polizei-Amt — im Hinblick auf den in Leipzig bestehenden kleinen Belagerungszustand, sowie auf das unlängst erlassene, von der höhern Verwaltungs-Behörde gebilligte Verbot ähnlicher öffentlicher Vorträge — nicht gestatten zu dürfen geglaubt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Mai. Der hochwürdigste Herr Bischof Mermillod von Freiburg hat einer Correspondenz der „D. Reichsztg.“ zufolge seine radikalen Feinde rasch zu entwerfen verstanden. Er ist nicht bloß unermüdlich thätig, sondern entfaltet auch bei all seinem Wirken und Handeln eine seltene Herzengüte und Liebeshülflichkeit. Nicht bloß die paar kleinen radikalen Blätter in Freiburg selbst, sondern auch das „Journal de Lausanne“, welches den kulturkämpferischen Standpunkt Cartet's in Genf vertritt, muß zugeben, daß die gesamte Bevölkerung von Freiburg, nicht bloß die Katholiken, sondern auch die Radikalen durch die Wirksamkeit des Bischofs, welcher bereits alle Kirchen, Schulen und Spitäler der Stadt besucht und überall mit Rath und That, helfend und unterstützend eingegriffen hat, entzückt seien. Die Radikalen zeigten nicht bloß Verehrung, sondern förmliche Verehrung für den neuen Bischof; so sagt in der vorgestrigen Nummer das radikale „Journal de Lausanne“. Das Journal zeigt sich selbst befriedigt, erwartet aber vom Bischof von Freiburg nicht mehr und nicht weniger, als daß er dem Clerus verbiete, bei künftigen Wahlen gegen die Radikale Partei zu ergreifen. Das wird der Bischof wohl nicht thun, denn das hieße, sich den Boden unter den Füßen wegziehen und einen politischen Selbstmord begehen. Denn man darf nicht vergessen, daß die Ernennung Mermillod's zum Bischof in Freiburg und dessen Anwesenheit und Wirksamkeit in seinem Bisthume nur möglich wurde durch die Thatfache, daß der Kanton Freiburg gegenwärtig eine katholisch-conservative Regierung besitzt. In Genf, wo der Radikale Cartet sein despotisches Regime führt, darf Bischof Mermillod seine bischöfliche Wirksamkeit nicht amtlich ausüben, ja nicht einmal den Kanton Genf betreten. Es ist also mindestens sehr naiv von Seite der Radikalen, vom Bischof zu verlangen, er solle ihnen in Freiburg wieder zum Regimente verhelfen.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Die von Zeit zu Zeit aus tiefem Dunkel zufällig ans Licht tretenden Vorgehänge zeigen, wie die Freimaurer namentlich bei uns in Belgien für die Ausbreitung ihres Werks und die Entchristlichung ihrer Mitglieder Alles aufbieten. Die Loge „Septentrion“ von Gent, so theilt man der „Germania“ mit, berief ihre Mitglieder zum 10. Mai zu einer Versammlung ein. Einem Blatte von Brügge ist nun die Tagesordnung der Logenversammlung in die Hände gefallen, welche von den Brüsseler katholischen Blättern wiedergegeben wird. Interessant ist vor Allem die Nummer 3 der Tagesordnung, welche von den freimaurerischen Testamentsformularen handelt. Diese lauten nach der „Patrie“ wörtlich: „Ich unterzeichne vermachte dem Wohlthätigkeitsbureau der Stadt Gent eine Summe von“

mädchens mit denen des Hofes vertauschend, welche die besorgte Fredegunde ihrem Bruder mitgegeben hatte.

Wald kehrte des Gabinus' Frau mit ihrem Manne und ihren Leuten heim, und nun folgte eine Abschieds-Szene, deren Schilderung wir jedem fühlendem Herzen überlassen müssen.

Renata reichte Jedem die Hand, um zu danken für die so liebevolle Pflege und Aufmerksamkeit, die man ihr erwiesen. Ein allgemeines lautes Schluchzen endete die Scene, kein Auge blieb thranenleer, als das Ginerich's, welcher kalt und ungerührt als der einzige stumme Zuschauer da stand und schließlich ärgerlich über die Beweise reiner aufrichtiger Liebe, welche die gute Familie seiner Gattin entgegenbrachte und von dieser erwidert ward, sich erhob mit den Worten, es möchte diese Comödie jetzt lange genug gespielt sein, er sei nicht gekommen, sich an solchem Trauerspiele zu weiden, sondern seine Gemahlin an den Hof zurückzubringen, und er habe Eile, da ihn seine Geschäfte in die Hauptstadt zurückriefen.

In stummem Schmerze zogen sich Mutter Grata und ihre Kinder zurück. Sie bemitleideten aufrichtig die arme Frau, welche ein herbes Gesicht an die Seite eines rohen, aller edleren Gefühle baren Mannes gebunden hatte, und diese Ueberzeugung verdoppelte ihren Schmerz. Während Gabinus seine Hände segnend über Eudocia breitete und das letzte Lebenswort ihr sagte, befiel Ginerich den Wagen und hieß seine Gemahlin mit strengem Blick ihm folgen, nachdem er noch eine gepackte Kiste dem Gabinus vor die Füße warf, die letzterer aufhob und Ginerich an den Wagen brachte, mit dem Bedenken, daß er sie nicht annehme.

Unterdessen hatte auch Eudocia mit des Reparatur's Hülfe den Wagen bestiegen und letzterer rollte von dannen, von den Segenswünschen der ländlichen Familie begleitet. Ginerich schleuderte noch die Geldbörse zurück und trieb selbst die Pferde

francs. Ich wünsche, daß meine Reiche civiliter ohne Mitwirkung irgend welcher Cultusdiener und ohne religiöses Ceremoniell beerdigt werde. Ich ermächtige Herrn und Herrn diese Anordnung nöthigenfalls mit Hülfe der Justiz auszuführen, ich ernenne sie zusammen und getrennt zu meinen Testaments-Executoren zu diesen Zwecken mit dem Rechte für jeden von ihnen, sich ganz oder theilweise in seiner Aufgabe vertreten zu lassen.“ Der Sicherheit wegen müssen die beiden freimaurerischen Br. Dr. auch noch nachstehende Verpflichtung unterzeichnen: „Ich gebe den Herren den Auftrag, nöthigenfalls mit Gewalt von meiner Person überall alle Priester irgend welchen Cultus fern zu halten und alle anderen Personen, von denen sie etwa religiöse Beeinflussung auf mich fürchten. Sie werden alle Maßregeln ergreifen, die sie für nöthig halten, um die volle und treue Ausübung ihres Mandats zu sichern, und namentlich werden sie mir stets zur Seite sein.“ Aus diesen sich nöthigenfalls an die Behörden wenden.“ — Aus diesen Formularen ergibt sich, daß die Loge die Todfeindin nicht nur der katholischen Religion, sondern jedes Cultus ist, daß sie die Intoleranz und Tyrannei auf die Spitze treibt, ihre Mitglieder der freien Willensentscheidung vollständig beraubt sich ihre Seele im Voraus verschreiben läßt und ihr atheistisches Ende und Begräbniß erzwingt, selbst wenn der Sterbende in Folge einer Sinnesänderung nach einer Ausöhnung mit seinem Schöpfer und Richter sich sehnt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Laut der „Köln. Ztg.“ wurden mehrere Bürgermeister abgesetzt, weil sie sich weigerten, den Beschluß des Staatsrathes wegen „Antismisbrauch“ gewisser Bischöfe durch Maueranschlag in ihren Gemeinden bekannt zu machen. Der „Antismisbrauch“ der Bischöfe bestand bekanntlich darin, daß sie die von der Indulgenciencommission verdamnten atheistischen Schulbücher verboten. Dreien Pfarrern der Diocese Nancy wurde aus ähnlichem Grunde die Staatsbesoldung gesperrt. So verfahren die Republikaner die Freiheit! Neben diesen und hundert anderen Thatfachen, die lautsprechende Zeugen sind für den Haß der dritten Republik gegen alles Katholische, nimmt es sich sehr sonderbar aus, wenn der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, wie er gestern in Cannes gehalten hat, versichert, daß die Regierung keineswegs die Gewissensfreiheit zu schmälern beabsichtige und keinerlei Zwang ausübe, sondern von den Bürgern des Staates nur Achtung vor dem Gesetze verlange. Solcher Phrasen bedienen sich die Kulturkämpfer überall.

Paris, 20. Mai. Die immer heftiger werdende Verfolgung der Kirche durch die in Frankreich am Ruder befindlichen freidenkerischen Republikaner hat endlich selbst die langmüthige Geduld Leo's XIII. erschöpft. Der „Univers“ will nämlich wissen, der Regierung sei ein in der Form zwar gemäßigter, sachlich aber energischer Protest des Papstes gegen die wiederholten Acte von Verfolgung zugegangen, denen der Clerus ausgesetzt sei. Der Protest richtete sich namentlich gegen die gehässige Interpellation, deren Gegenstand das Concordat gewesen sei. Wir haben bereits die Pläne mitgetheilt, welche eine atheistischer Fanatiker, wie der Exminister Paul Bert, im Verein mit einer Kammercommission gegen das Concordat geschmiedet hat. Der Protest des h. Stuhles kommt also gerade zur rechten Zeit, und das erste Resultat desselben scheint bereits in dem Beschlusse der Budgetcommission vorzuliegen, der sich für die Aufrechterhaltung des Cultusbudgets ausspricht, aber gleichzeitig einen Abstrich von 540 000 Francs empfiehlt. Die vorgenommenen Abstriche betreffen hauptsächlich die für die Bischöfe ausgeworfenen Beträge und sie können nicht einmal durch die Verzung auf die Gehaltshöhe vor 50 Jahren motiviert werden, denn in derselben Zeit sind die Gehälter der Staatsbeamten mehr als einmal bedeutend erhöht worden. Auch darf nicht vergessen werden, daß die der Kirche früher geraubten Güter jetzt zum Mindesten das Vierfache des Ertrages vor 90 Jahren abwerfen würden.

Rußland.

Petersburg, 19. Mai. Dem ehemaligen Warschauer Erzbischof Jilinski wurde freigestellt, mit einer Pension von 5000 Rubel sich im Ausland aufzuhalten. Er verläßt am 25. Mai seinen bisherigen Internirungsort Jaroslaw.

Moskau, 20. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern und den Großfürsten Alexis und Paul

zur Eile an, welche in raschem Laufe einem nahen Städtchen zufließen, woselbst die Dienerschaft mit dem Gepäcke harret.

Eudocia hatte noch manchen thranenvollen Blick nach dem gastlichen Gehöfte zurückgeworfen und sah das Schwenken der Thür und das Winken der Hände, das den letzten Abschiedsgruß ihr nachsandte. Sie schmeigte sich trauernd in den Wagen sich gedemüthet der allseitigen Liebe, die sie hier umgeben, des edlen Agrippinus, ihres Lebensretters, welchen nochmals zu sehen und von dem sich zu verabschieden, ihr nicht mehr vergönnt war. Bald aber lenkten sich ihre Gedanken auf ihr Kind, das ihrem Mutterherzen so lange entzogen war; ihre Thranen verfliegten und sie wünschte sich zurück in ihren Palast an die Seite ihres Kindes, dessen Anblick sie für alles Ungemach entschädigen sollte.

Zwei volle Tage währte die Reise. Ginerich hatte es so eingerichtet, daß die Ankunft in der Hauptstadt erst mit dem Eintritt der Nacht erfolgte, um alles Aufsehen zu vermeiden. Wohl hatte er einen berittenen Diener vorausgeschickt, um Fredegunde insgeheim von seiner und seiner Gemahlin's Ankunft zu verständigen.

Fredegunde beeilte sich die nöthigen Empfangsvorkehrungen zu treffen. Sie freute sich in der That auf die Ankunft der jungen Frau, von deren hoher Geistesbildung sie in ihrem Umgange so Manches gewonnen hatte, obwohl sie auch sehr Vieles an derselben zu tadeln mußte.

Auch Hilberich und dessen Lehrer wurden von der Ankunft der Mutter in Kenntniß gesetzt. Letzterer unterrichtete den Knaben, wie er seine Mutter empfangen sollte. Der Prinz hüpfte vor Freude, als er von seiner Mutter hörte, welcher er sich nur noch wie eines verschwommenen Traumbildes zu erinnern mußte.

heute Nachmittag 6 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und im Palaste Petrowski abgestiegen, wo dieselben bis zum Tage des feierlichen Einzuges in den Kreml Aufenthalt nehmen werden. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt. Die Bevölkerung wagt in feierlicher Stimmung durch die Straßen. Der Fremdenverkehr ist außerordentlich stark und wird mit jedem neu ankommenden Zuge gesteigert. Ueberall herrscht die größte Ordnung. — Wenn's nur so bleibt!

Die Volksfestlichkeiten bei der Kaiserkrönung in Moskau.

Ueber die bevorstehende Speisung der bei dem Krönungs-Festlichkeiten auf dem Gopbnyfer Felde in Moskau versammelten Menge schreibt die deutsche St. Pet.-Ztg.: „Auf dem Gopbnyfer-Platz sollen sich etwa 400 000 Menschen nicht nur der gebotenen theatralischen und musikalischen Genüsse erfreuen, sondern es soll auch der Appetit jedes Einzelnen auf Reichthümlichkeit mit Speise und Trank gestillt werden. Jeder einzelne Besucher des Festes soll erhalten: eine Pirogge (eine Art Pastete) mit Fleisch, eine Pirogge mit Saft gefüllt, jede ein Pfund schwer, einen Sad, der mit künstlicher in Buntdruck ausgeführten Initialen, dem Datum des Tages z. geschmückt ist und Pfefferkuchen, Nüsse, Johannisbrot, Caramellen enthält, und einen ebenfalls mit dem Adler, den kaiserlichen Namenszügen z. ausgestatteten Thonkrug, den er sich, so oft er will, füllen lassen kann. Da das Publikum schon von 10 Uhr Morgens zugelassen wird, der Glanzpunkt des Festes aber erst um 2 Uhr beginnt, ist ein besonderes Gedränge kaum vorzuszusehen. Der Fall, daß der eine oder der andere mit besonders glücklichem Appetit Gesegete seine Piroggen zc. verzehrt, den Platz verläßt und beim Wiedereintritt sich von Neuem sein Festdeputat reichen läßt, ist vorgesehen. Wenn sich etwa 50 000 Menschen diesen Saft machen, bringt das die Arrangements noch nicht in Verlegenheit. Auf solche kleine Unregelmäßigkeiten ist gerechnet. Die Lieferung der Piroggen ist der Firma Filippow unter sehr scharfen und schweren Bedingungen übertragen worden. Um es zu ermöglichen, daß die Piroggen alleamt ganz frisch, zum Theil noch heiß in die Hände der Consumenten gelangen, sind an der Westfront des Ausstellungsplatzes 100 Bäckereien angelegt, von denen jede einzelne, bedient von drei Bäckern, nach den angestellten Proben ohne Schwierigkeiten bis 11 000 Piroggen in 24 Stunden in Fett hinein, resp. im Backofen backen kann. So kann ohne besondere Anstrengung das ganze Quantum in 24 Stunden fertig gestellt werden. In der Maschinenhalle findet die Ablieferung und die Verpackung in 450 000 Körbe statt. Ganz leicht ist die Controle natürlich bei solchen Massen nicht, doch ist auch in dieser Beziehung nach Möglichkeit gesorgt, um Unterschleife, Diebstahl und Nachlässigkeit zu hintertreiben. Eine Anzahl gewandter und ordentlicher Leute, Garde-Scharfschützen, werden als Controleur und Aufseher fungieren. Diese Leute packen die fertig gefüllten kleinen Körbe in große Körbe, 25 kleine in jeden großen Korb. 20 große Körbe werden auf Tselesken (Wagen) gepackt, mit denen Aufseher zu den Eingangs-Buffets fahren, wo die kleinen Körbe ausgepackt und auf die Brettergleise gleichmäßig vertheilt werden. Jeder Aufseher hat mit seinem Wagen je zwei Buffets zu versorgen, so daß die Vertheilung, die natürlich vor Beginn des Festes, also noch in der Nacht, stattfindet, rasch und aufenthaltslos vor sich geht und zugleich einen Mobus der Controle über das in jedes Buffet gelieferte Quantum abgibt. Die einzelnen Materialien sind contractmäßig zu bestimmten Fristen zu stellen und durch Saloggen (Cautionen) sicher gestellt. So hat Filippow einen Salog von 35 000 Rubl. eingezahlt. 1500 Sad Mehl à 5 Rub (ein Rub = 1/2 Gr.) per Sad liefert die „Moskowskaja Parowaja Fabrika“; die Lieferungen von 1225 Rub Fleisch ist Herrn Larianow, von 1225 Rub Salzfleisch dem Kolmann Kaufmann Schuitow übergeben, doch werden im Ganzen 3100 Rub oder 124 000 Pfund Fleisch und ebenso viel Fruchtsaft erforderlich sein. 2500 Rub Saft (Warenje) liegen bereits in den Niederlagen von Filippow fertig, der in Petersburg und Moskau großartige Bäckereien betreibt. Außerdem ist die Kleinigkeit von 425 Rub Butter und 32 000 Eiern notwendig. Die Lieferung des Bieres hat der Chamownitsheski Sawod erhalten und man hat für die Verzapfung dieses „Freibieres“ die folgenden Anordnungen getroffen. Der Festplatz ist auf drei Seiten in der Länge von einer halben deutschen Meile mit Schienensträngen umzogen worden. Auf diesen stehen 100 Waggons, mit Bier resp. Meth gefüllt. Jeder Wagon enthält 25 Fässer. Die Waggons dienen zugleich zum Ausschank, sind also durch eine Barriere vom Publikum getrennt. Ein armbüchtes Eisenrohr läuft längs dem Wagon hin und wird durch bewegliche Krähne mit je zwei zu verzapfenden Fässern in Verbindung gesetzt. Aus dem Rohr strömt vermittelst sieben Abzapfern aus Gummi, die von sieben Kellnern mit dem Abziehen eines Seils auf der Brust bedient werden, die edle Fluth durch den Druck der eigenen Schwere in die dargebotenen Krüge. Da angenommen ist, daß die mit der Bedienung betrauten 700 Ganymede ganz zurecht sich selbst in gebotener Festimmung versetzen werden, so daß ein Auslaufen der Fässer leicht vorgekommen könnte, sind die Abzapfvorrichtungen mit selbstthätigem Verschluss versehen, der sich nur bei Ausübung eines bestimmten Druckes öffnet. Die Vorrichtungen sind derart getroffen, daß im Nothfalle die Fluth von 2500 Fässern innerhalb zweier Stunden die durstigen Köpfe der Festgenossen hinabströmen kann. — Die Lieferung der Säbigeiten ist den Fabriken v. Gynem und Popaschow, zu 225 000 Paketen jedem, übertragen worden.

Rheinland-Westfalen.

Mess, 21. Mai. (Stadttrahsitzung.) [Officiell.] Anwesend unter dem Vorhise des Bürgermeisters Wenders die beiden Beigeordneten und die Stadtverordneten Linden, Dr. Seis, Dr. Seltersberg, Rosellen, Hefemann, Josten, Rügen, Brandenburgs, Hermies, Jao

gers, Meute

Driz.

Die Stadt

figenden, beim

vorfällig zu w

seitigen Theil

1. Stadtv

hebung des be

an die Wasser

legung des A

flüde auf städt

10 m nicht üb

2. Stadtv

der Genossensch

geltliche Ueber

3. Stadtv

Gotelbessers A

straße errichtete

4. Stadtv

Gessenthore an

belegenen Aste

werden, zu W

pachtfrei werde

der Erst öffentl

Bermietung de

5. Stadtv

lage von Döhl

von 800 Mark

6. Stadtv

den der Wiese

Zeit vom 15.

galtung von 12

7. Die Art

nach Gewerken

8. Stadtv

des Herrn Hol

ankast in der

gen Widerrufs

St. Josephs

Neus, 21.

Bericht.] Vor

Frans t. Eisenb

des beiden Eise

weges zu verla

eingehend und

hiesigen Kauf

beiden Geleise

Verkehr der S

große Verkehr

nemweg sowohl

samen Verkehr

des Güterbahn

bemerk, daß

ligen Anlage,

würde, da au

der Anlage z

merkt, daß e

Nachsprache ge

ben die Anfid

verwaltung in

ziehen würde.

Die Verfa

1. Die Stadi

ren Beschluß

zum 1. April

leitung bis zu

Vorfindende re

auch fernern

werden zu la

nere Frage v

schluß ausgef

soften. Nach

Anschließen

Zeitpunkt die

Grenze zurück

die gleiche W

bis zur Gren

Genossenschaft

freie Ueberla

hose hinter

Thywissen der

Anträgen ein

den seien, w

ges Gewölbe

Bewilligung

Jedem gleich

er Bevölkerung
abgeklungen, wo
in den
hat Flaggen
festlicher Stim-
me ist außer-
ordentlich hohe
— Wenn's

ei der
kau.

dem Krönungs-
saal versammelten
Auf dem Glog-
gen nicht nur der
entfalte erkennen,
Innen auf Reich-
Jeder einzelne
ogge (eine Art
gefüllt, jede ein-
ich in Buntdruck
ges z. geschmückt
Caramellen ent-
den Kaiserlichen
en er sich, so oft
um schon von 10
unf des Festes
deres Gedänge
ne oder der an-
genete seine Bi-
um Wiedereintritt
ist vorgesehen.
h machen, bringt
eit. Auf solche
e Lieferung der
scharfen und
Um es zu er-
frisch, zum Theil
angen, sind an
Bäckereien ange-
Bäckern, nach
bis 11000 Bp-
p. in Backofen
Anstrengung das
t werden. In
nd die Verpackung
Controle natür-
dieser Beziehung
Diebstahl und
gewandelt und
den als Contro-
aden die fertig
kleine in jeden
Lebzeiten (Wagen-
Buffs fahren,
e Brettergestelle
r hat mit seinem
die Verteilung,
sch in der Nacht,
geht und zugleich
s Buffet gelieferte
n sind contract-
durch Salongen
wo einen Salong
Wehl a 5 Pud
e „Moskowskaja
225 Pud Fleisch
dem Kolmunar
im Ganzen 3100
viel Fruchtsaft
er bereits
r in Petersburg
e. Außerdem ist
000 Eiern not-
Chamowitschests
erzählung dieses
roffen. Der Fest-
on einer halben
gen worden. Auf
p. Meth gefüllt.
ggons dienen zu
e Barriere vom
ohr läuft längs
e Krähne mit je
ng gefest. Aus
en aus Gummi,
eines Seidels auf
durch den Druck
träge. Da anzu-
auten 700 Gany-
bestimmung ver-
fasser leicht vor-
nungen mit selbst-
igen sind betrat
500 Fässern inner-
der Festgenossen
Süßigkeiten ist den
000 Paketen jedem,

en.

ung.) (Officiell.)
eifers Wenders
ordneten Linden,
en, Hefemann,
Hermes, Jao

gers, Meuter, Baumeister, Melchers, Thymissen,
Proiz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:
Die Stadtverordneten-Versammlung beauftragt den Vor-
sitzenden, beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten dahin
vorstellig zu werden, daß der Güterbahnhof auf den Stadt-
seitigen Theil des Bahnhofes verlegt werde.

Nach der Tagesordnung:
1. Stadtverordneten-Versammlung bewilligt unter Auf-
hebung des bezüglichen Beschlusses vom 20. März 1882 den
an die Wasserleitung anschließenden bis auf Weiteres die
Legung des Anschlußrohres bis zur Fuchlinie der Grund-
stücke auf städtische Kosten, soweit dieses Rohr die Länge von
10 m nicht übersteigt.

2. Stadtverordneten-Versammlung genehmigt den Antrag
der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern auf unent-
geltliche Ueberlassung von 8 Gräbern auf dem Kirchhofe.

3. Stadtverordneten-Versammlung lehnt den Antrag des
Hotelbesizers Berghaus auf Verlegung der an der Eifelber-
straße errichteten Trinkhalle ab.

4. Stadtverordneten-Versammlung beschließt, die vor dem
Festenthore an der linken Seite der Straße nach dem Rheine
belegenen Ackerparzellen, welche am 10. Novbr. pachtfrei
werden, zu Wiesen anzulegen, die im Laufe dieses Jahres
pachtfrei werden den Ackerparzellen und die Lagerplätze an
der Erst öffentlich zur Verpachtung auszustellen und für die
Vermietung des Kaufhauses Offerten einzulegen.

5. Stadtverordneten-Versammlung bewilligt für die An-
lage von Obstbäumen auf der städtischen Wiese einen Credit
von 900 Mark.

6. Stadtverordneten-Versammlung gestattet das Beschwei-
den der Wiese auch für das laufende Jahr und zwar für die
Zeit vom 15. August bis zum 15. October gegen eine Ver-
gütung von 12 Mark für jede Kuh.

7. Die Arbeiten zum Ausbau der Rheinthorstraße werden,
nach Gewerten vertheilt, den Mindestfordernden übertragen.

8. Stadtverordneten-Versammlung genehmigt den Antrag
des Herrn Poststad auf Errichtung einer Bade- und Schwimm-
anstalt in der Obererit unter dem Vorbehalt des jederzeitigen
Widerrufs, jedoch nur für den Fall, daß die Oberin der
St. Josephs-Anstalt ihre Einsprache zurückzieht.

Neuß, 21. Mai. (Stadttrahsichtigung.) (Eigener
Bericht.) Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet Herr
Frauden folgenden Antrag auf die Tagesordnung zu bringen:
Das k. Eisenbahnministerium zu eruchen, die Güterbahnhöfe
der beiden Eisenbahnen auf die rechte Seite des Fürt-
weges zu verlegen. Der Antragsteller motivirte den Antrag
einhend und hob die großen Nachteile hervor, welche der
hiesigen Kaufmannschaft erwachsen, da die Führen stets
beide Geleise zu überschreiten hätten, welche durch den starken
Verkehr der Strecke sehr oft geschlossen seien, und hierdurch
große Verkehrsstockungen hervorgerufen würden. Der Schre-
nenweg sowohl als das Fürtwerk leide durch den unaufhalt-
samen Verkehr sehr, welche Uebelstände durch die Verlegung
des Güterbahnhofes verschwinden würden. Stadtv. Rosellen
bemerkte, daß die Bahnverwaltung schwerlich zu der kostspieli-
gen Anlage, welche gewiß zu erwünschten sei, übergehen
würde, da auch kaum hinlängliches Terrain zur Ausführung der
Anlage zu erwerben sein werde. Der Vorsitzende be-
merkt, daß er hierüber bereits mit dem betr. Denominanten
Rüchprache gepflogen habe, aber aus den Äußerungen dessel-
ben die Ansicht gewonnen, daß vorläufig die k. Eisenbahn-
verwaltung in keinem Falle die angeregte Frage in Erwägung
ziehen würde.

Die Versammlung tritt hierauf in die Tagesordnung ein.
1. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte durch frühe-
ren Beschluß allen Anschlüssen zur Wasserleitung, die bis
zum 1. April 1882 ausgeführt wurden, die kostenfreie Rohr-
leitung bis zur Grenze des Grundstückes bewilligt. Der
Vorsitzende regt die Frage an, ob es nicht zweckmäßig sei,
auch ferneren Anschlüssen die gleiche Vergütung zu Theil
werden zu lassen. Im bejahenden Falle liege dann die fer-
nere Frage vor, ob denjenigen, welche nach der Zeit den An-
schluß ausgeführt hätten, die Kosten zurückerstattet werden
sollten. Nach kurzer Debatte beschließt die Versammlung, den
Anschlüssen an die Wasserleitung, die nach dem genannten
Zeitpunkt die Anlage ausgeführt haben, die Kosten bis zur
Grenze zurückzuerstatten und vorläufig allen neuen Anlagen
die gleiche Vergütung zu gestatten, wenn die Rohrlänge
bis zur Grenze nicht mehr als 10 Meter betrage. — 2. Die
Genossenschaft der barmherzigen Schwestern bittet um kosten-
freie Ueberlassung fernerer acht Grabstellen auf dem Kirch-
hofe hinter der jetzigen Begräbnisstätte. Stadtverordneter
Thymissen bemerkt, daß seine Familie früher mit gleichen
Anträgen eingekommen, diese aber abschlägig beschieden wor-
den seien, wodurch sie veranlaßt worden seien, ein kostspieli-
ges Gewölbe zu bauen. Wenn er sich auch gerne für die
Bewilligung ausspreche, müsse er aber auch erwarten, daß
Jedem gleiche Rechte eingeräumt werden.

Der Vorsitzende erwidert, daß ihm der Fall unbekannt
sei; er glaube aber annehmen zu dürfen, daß andere Veran-
lassung der Grund der Ablehnung gewesen sein müsse.
Stadtv. Ricken spricht sich für die Bewilligung aus, da die
Genossenschaft, welche so segensreich wirkte, wohl beanspruchen
könne, ein gemeinsames Grab zu besitzen. Da nun die neben-
anliegenden Grabstätten bereits verkauft seien, so sei er für
die Bewilligung der acht Grabstätten, welche hinter der Be-
gräbnisstätte liegen; er sei auch überzeugt, daß diese größere
Begräbnisstätte, selbst wenn sie gemeinschaftlich eingestiftet sei,
dem Kirchhof nicht zur Unzierde gereichen würde. Der An-
trag der Genossenschaft wird angenommen. — 3. Der Vor-
sitzende berichtet, daß von den Herren Cores und Dreesen
und Berghaus Eingaben um Entfernung der Trinkhalle auf
dem Markte und am alten Kirchhofe eingereicht worden seien.
Er behaupte, daß diese gemeinnützige Einrichtung auf Schwie-
rigkeiten stoße. Auf Beschluß der Versammlung hin habe er
die Erlaubnis erteilt und der Unternehmer die Anschaffungen
gemacht. Er könne den von den Petenten angeführten Nach-
theil im Betriebe ihres Geschäftes auch nicht erkennen. Be-
sonders sei dieses bei der am Hotel Berghaus stehenden der
Fall und schlage er vor, diese zu belassen, und die Halle auf
dem Markte an die Südseite der westlichen Pumpe zu verlegen.

Stadtv. Dr. Hellersberg spricht sich gegen die Belassung
der Halle auf dem Marktplatz aus und gibt zu erwägen,
daß jede derartige Aufstellung einen freien Platz verunzere
und beantragt die Entfernung derselben.

Stadtv. Franken bemerkt, daß die Bude bei Berghaus
einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Geschäftsbetrieb aus-
übe, wie Petent dieses in seiner Eingabe auch näher aus-
geführt habe. Derselbe sei wohl berechtigt, die Entfernung
zu verlangen.

Stadtv. Ricken ist der gleichen Ansicht. Der Eingang zu
der Restauration Cores werde durch die Halle für die von der
Oberstraße kommenden vollständig verdeckt. Eine Verlegung
nach Westen werde die gleichen Beschwerden der Nachbar-
häuser hervorgerufen. Er halte den Platz neben der städtischen
Mühle am Niederthor für ganz geeignet. Hier werde kein
geschäftliches Interesse geschädigt und Niemand in seiner Aus-
sicht gehindert. Den berechtigten Wünschen der Bürgerchaft
müsse doch Rechnung getragen werden, und sehe er deshalb
die Halle gerne von dem Markte entfernt und schlage eine
Aufstellung dieser Halle an der Promenade neben dem To-
settischen Hause vor. Der Vorsitzende bemerkt, daß dieses
alles früher hätte erwogen werden müsse; dem Unternehmer
sei einmal die Erlaubnis erteilt und habe dieser die Kosten
angewandt.

Stadtv. Proiz schlägt vor, diese Angelegenheit dem Vor-
sitzenden zur Erledigung zu überlassen und mit dem Unter-
nehmer in Verhandlung zu treten; wenn derselben die Aus-
sicht geboten werde, für zwei Jahre unter gleichen Bedingungen
Bewilligung zu erhalten, werde derselbe gewiß gerne auf die
Vorschläge eingehen. Der Vorsitzende beantragt Abstimmung
über beide Fälle. Die Majorität erklärt sich für Beibehaltung
der Stelle bei Berghaus, dagegen für Verlegung der Markt-
halle an die Promenade. — 4. Nach dem Berichte des
Vorsitzenden werden verschiedene Parzellen in diesem Jahre
pachtlos. 53 Morgen links vor dem Festenthore, welche bis-
heran als Ackerland verpachtet waren, beschließt die Ver-
sammlung zu Wiesen anzulegen, genehmigt ferner die öffent-
liche Verpachtung zweier Parzellen in der Supperglatz und
Grimlinghausen und der Lagerplätze am Rheinthor, beschließt
dagegen keine öffentliche Verpachtung des Kaufhauses vor-
zunehmen, sondern hierzu durch Offerteneingabe aufzufordern.

— 5. Der Vorsitzende legt den Antrag vor, veranschaulicht
eine kleine Parzelle der städt. Wiesen mit Obstbäumen zu
bepflanzen und einen Credit von 800 Mark hierzu zu be-
willigen. — Stadtv. Melchers erkennt in diesem Antrage eine
Anlage, die der Stadt nur zum Vortheile gereichen könne,
da erfahrungsmäßig die Obstzucht, obwohl vielfach nicht
genug gewürdigt, recht gewinnbringend sei. — Stadv. Kosten
verspricht sich keinen Vortheil von dieser Anlage, da die Garten-
besitzer stets Klage führen, daß das Obst ihrer Gärten ge-
stohlen würde. Jüngst habe er Gelegenheit gehabt, noch von
einem Anpächter von über 1000 Stück Obstbäumen, welche
an der Gasse von Strümp nach Uerdingen ständen, zu
hören, daß er bei der geringen Pacht von 13 Mark für die
ganze Strecke schlechte Geschäfte mache. Bei dieser Anlage
würde es wohl nicht besser gehen, und müsse er daher gegen
dieselbe sein.

Stadtv. Ricken schließt sich den Ansichten des Herrn
Melchers an. Wenn er auch zugeben müsse, daß leider hier
der Diebstahl in den Gärten noch immer floriere, so sei doch
ein großer Unterschied zu machen zwischen Anpflanzungen an
einer Gasse und einer solchen, die mehr geschützt stehe und
von den Feldbütern bewacht werde. Im Ueberdies sehe man
auch die Obstbäume an den Gassen im Herbst reich be-
laden und Niemanden falle es ein, Diebesgülfte auszuführen.
Er stimme gerne für die Anlage.

Der Antrag des Vorsitzenden wird in der Abstimmung
angenommen. (Fortf. folgt.)

Neuß, 21. Mai. Am Postthore entstand gestern
Abend unter mehreren jungen Burchen von hier eine Keilerei,
wobei Stöße und auch ein Messer thätlich mitwirkten, bis
die Polizei dem Kampfe ein Ende machte.

Einem Gartenbesitzer vor dem Hammthor wurde ver-
gangene Nacht eine Partie schönen Kopfsalats fihigt.

Ein vorgestern aus der Arbeitsanstalt entlassener
fremder Burche genoss vergangene Nacht hier die liebe Frei-
heit wieder in vollen Zügen und amüsierte sich in der Capitel-
straße durch großen Standal, jedoch die Leute aus dem Schlafe
geweckt wurden. Die Polizei führte den betrunnenen Menschen
nach dem Arresthause ab.

Bei einem Tagelöhner auf der Neuserweide brach heute
Mittag in der ersten Etage Feuer aus, wovon 2 Betten er-
griffen wurden. Es gelang der dortigen Bevölkerung
dasselbe ohne Hinzuziehung der Spritzen zu löschen, jedoch
das Haus wenig Schaden litt.

Das Reichsgesetz vom 20. Juli 1881 über die Bezeich-
nung des Rauminhalts der Schanlgäse tritt bekanntlich
am 1. Januar 1884 in Kraft, bis wohin die Gase- und
Schanlwirthe ihre Vorbereitungen zu treffen haben, wobei es
ihnen überlassen bleibt, sich auf beliebige Weise die Bezeich-
nung der in Rede stehenden Gefäße mit dem Sollinghalte zu
verschaffen, wobei sie natürlich für die Richtigkeit der Gefäße
haften. Da nach §. 2 des Gesetzes der größte Abstand des
Fülltrichters vom obern Rande solcher Schanlgäse, in welchen
eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht
wird, durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde über
die ebendasselbe als Regel vorgeschriebenen Grenzen hinaus
festgestellt werden kann, so werden die Regierungspräsidenten,
Regierungen, Landdrosteien die Zulässigkeit dieser Ausnahme-
bestimmung im Einzelnen prüfen und danach das Erforder-
liche anordnen.

Elberfeld, 19. Mai. Größere Seibendiebstähle, sowohl
in Rohseide als fertiger Waare, sind, wie die „Barm. Ztg.“
meldet, schon seit längerer Zeit in einem Elberfelder Fabrik-
geschäft vorgekommen, ohne daß der Eigentümer davon
eine Ahnung hatte. Die Barm. Polizei, welche Wind
davon bekommen, verhaftete gestern drei der Thäter (darunter
Werkführer des Geschäftes). Weitere Verhaftungen dürften noch
erfolgen.

Düren, 19. Mai. Auf die bekannte Petition aus hiesi-
ger Stadt, die Sonntagsfeier betreffend, ist seitens des
Herrenhauses den Petenten nachstehende Eröffnung zugegangen:

„Berlin, 12. Mai 1883. Das Herrenhaus hat in seiner Si-
gung vom 9. Mai c. beschlossen: Die von Ew. Wohlgeboren
und Genossen demselben eingereichte Petition d. d. Düren,
den 15. December 1882, „die Beschäftigung der Staatsbeam-
ten an Sonn- und Feiertagen auf das geringste Maas ein-
zuschränken, um ihnen die Erfüllung der religiösen Pflichten
zu ermöglichen“, der königlichen Staatsregierung mit dem Er-
suchen zu überweisen, in Erwägung zu ziehen, ob an Sonn-
tagen eine weitere Einschränkung der Beschäftigung im Staats-
dienste angestellter Beamten stattfinden kann. Ew. Wohlge-
boren werden hierdurch von diesem Beschlusse mit dem An-
heimgeben gefälliger Benachrichtigung der Mitunterzeichner
der gedachten Petition erbennt in Kenntniß gesetzt. Das
Bureau des Herrenhauses: J. Mehl, Geheimrer Regierungs-
rath. An den Kaufmann Hrn. Hugo Schleicher, Wohlgebo-
ren, Düren.

Bielefeld, 19. Mai. Aus Borgholzhausen wird dem
„Wächter“ ein sehr trauriges Ereigniß gemeldet: Der prac-
tische Arzt Dietrich vortelbst hat gestern den Postverwalter
Mann auf der Jagd aus Fahrlässigkeit erschossen.

Münster, 16. Mai. Einem Wächter der hiesigen Lub-
gerkirche, welcher die wegen des stiftfindenden 40stündigen
Gebets ausgestellten Kirchengeräthe vorgestern Abend zu be-
machen hatte, passirte es, als er Abends spät noch einmal
die Kirche revidiren wollte, daß er vor dem Altare in den
dort befindlichen Teppich gehüllt, ein Individuum wahrnahm,
woran er stillschweigend Hülfe herbeiholte. Vor den Augen
der herbei eilenden Männer entwickelte sich denn nun ein mit
Dolchmesser und Revolver versehener Schneidergeselle aus
Olpe, welcher bereits einmal mit 4 Jahren Zuchthaus wegen
Kirchenbiefstahls bestraft gewesen sein soll. Wie ein Cor-
respondent der „Eif. Ztg.“ nachträglich erfährt, soll derselbe
einer Bande angehören, welche ihr Dpperationsfeld nach hier
hat verlegen wollen.

Vermischtes.

Osabrück, 18. Mai. Das etwa 1300 Einwohner
zählende Städtchen Neuenkirchen bei Welle ist heute von
einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Etwa
50 Gebäude (darunter die Schulen, das Pfarrhaus, die Post,
die Sparcasse u. s. w.) sind niedergebrannt und bis 150 Fa-
milien obdachlos geworden.

Der ostgalizische Bezirk Przemyślany wurde von
einem furchtbaren Gewitter heimgesucht. In den Ortschaften
Brykon, Billa, Janczyn, Kostenow, Lipowce, Rabauce, Wolkow
und Wyoski hat der Hagel die Winter- und Sommerfrüchte
vernichtet. In Folge des Wolkensbruches wurden die Straßen,
Brücken und Wohnhäuser beschädigt, Grundstücke und Vieh
weggeschwemmt.

(Eine „Löwenjagd“ bei Paris.) Vor einigen
Tagen machten Gemeinbeamt in Bondy bei Paris dem
dortigen Gensdarmie-Commando die Anzeige, daß ein
wahrscheinlich aus einer fahrenden Menagerie entkommener
Löwe die Gegend unsicher mache und nächtlicher Weile ein
furchtbares Gebrüll vernehmen lasse. Mehrere Wahrnehmung
konnte die Gensdarmie gleich selber machen, denn auch sie
vernahm in der folgenden Nacht ein solches Gebrüll auf
mehrere Kilometer in der Runde. Eine Weinbändlerin in
der Nähe des Pariser Forts Romainville hatte nicht nur das
schreckliche Brüllen vernommen, sondern auch einen Schatten
vorüberhuschen gesehen, welcher augenscheinlich der des Löwen
war. Nun machten sich die Gensdarmie-Brigaden von
Bondy, Vilas, Romainville und Bagnolet zur Verfolgung
des Raubthieres auf, und aus dem Fort Romainville stieß
noch eine Compagnie Infanterie zu ihnen. Die Treibjagd
begann; man umstellte die von Steinbrücken und Gehölzen
durchzogene Markung der Wanne, aber als die Jäger in der
Mitte zusammenkamen, hatte keiner eine Spur von dem Lö-
wen entdeckt. Zwei Tage lang war die Bevölkerung in
Aengsten, endlich erfuhr man durch einen Fabrikarbeiter
von Bondy, woher das Löwengebrüll komme: aus einer
Dampfpfeife, welche der Maschinenheizer mit Kaufschuf befest
hatte.

New-York, 19. Mai. In Racine (Wisconsin) zerförte
ein Orkan 150 Häuser; 20 Personen wurden getödtet,
100 verlegt.

New-York, 20. Mai. Aus dem Staate Illinois
werden weitere durch den Orkan verursachte Verheerungen
gemeldet: 63 Personen sollen getödtet und gegen 200 verlegt
sein. Die Zahl der Verluste an Menschenleben im Staate
Wisconsin lassen sich wegen der unterbrochenen Telegraphen-
verbindung noch nicht genau feststellen. In Racine scheint
durch den Orkan meist das Eigenthum von Arbeitern betroffen
worden zu sein.

Katholische Badegäste möchten wir auf das
unmittelbar an der neuen katholischen Kirche zu Bad Em
gelegene vormalige Hotel Haag, nunmehr Haus „Marienheim“
aufmerksam machen. Dasselbe ist durch die Großmuth eines
Wohltäters der Stadt Münster für die katholische Sache
acquirirt worden. Dieses Haus ist mit allem Comfort der
Neuzeit eingerichtet und hat einen großen prachtvollen Garten.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. Mai.

Weizen neuer	1. Qual.	21	—	Hafer neuer	15	—
„ „ „	2. „	19	—	Raps 1. Qual.	—	—
„ „ „	3. „	15	—	„ 2. „	—	—
„ „ „	1. „	13	—	Kartoffeln	8	50
„ „ „	2. „	14	—	„ „	6	—
„ „ „	1. Qual.	—	—	„ „	—	—
„ „ „	2. Qual.	—	—	„ „	—	—

Hafer 65 Ctr.
Rübsl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. 72 —
Rübsl per 100 Kilo sohwette 73 50
Bereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.
Perlschoten per 1000 Kilo 130 —
Kleien per 50 Kilo 5 80
Rübsl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. Mai. (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen feiner; hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., per Mai 20.70—75—70—65—70 bez., 20.70 B., 20.65 G., Juli 20.20 bez., 20.25 B., 20.20 G., Nov. 20.20—30 bez., 20.30 B., 20.25 G.
Roggen feiner; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.00—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 per Mai 15.05 bez., 15.05 B., 15.00 G., per Juli — bez., 15.35 B., 15.30 G., Nov. — bez., 15.75—80—75 bez., 15.80 B., 15.75 G.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 per Mai 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Mäßiger; per 50 Kil. mit Fuß in Eisen. eff. in Partien 100 Ctr. M. von 36.50 B., per Mai — bez., 36.30 B., 36.20 G., Oct. — bez., 31.50 B., 31.40 G.
(Landmarkt.) Weizen M. 20.00—21.00; Roggen 13.00—15.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zu ihren Knapp.
Berlin, 21. Mai. Weizen per Mai M. 197.50 bez., Sept.-Okt. 194.25 bez. Roggen per Mai M. 150.75 bez., Sept.-Okt. 151.25 bez. Hafer per Mai-Juni M. 131.50 bez., Juni-Juli 131.50 bez. Mäßiger loco M. 73.— bez., per Mai 73.— bez., Sept.-Okt. 61.— bez. Spiritus loco M. 55.30 bez., Mai-Juni 55.10 bez., Aug.-Sept. 56.20 bez.
Stettin, 21. Mai. Weizen per Mai-Juni 194.00, Juni-Juli 194.50 M. Roggen per Mai-Juni 147.5, Juni-Juli 147.50 M. Mäßiger per Mai-Juni 64.—, Sept.-Okt. 60.20 M. Spiritus loco 55.50, per Mai 55.30, Juni-Juli 55.30, Aug.-Sept. 56.50 M. Petroleum loco 8.00.
Rüttich, 21. Mai. Weizen frs. 23.00—25.25. Roggen frs. 18.75—19.50. Gerste frs. 17—22. Hafer frs. 17—19.00.
Antwerpen, 21. Mai. Petroleum ruhig. Plant disp. frs. 18.50 bez., 18.50 B., per Juni — bez., 18.50 B., per Sept. — bez., 19.50 B., per Sept.-Dec. — bez., 19.75 B., per Sept.—Amerik. Schmalz Marke Wilcox 138.50 frs. per 100 Kg. Amerik. Schmalz Marke 138.—, short disp. 138.—, Amerik. Schweinefleisch frs. 107.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25.75. Woll-Umsatz 167 B. Kurz Köln 123.15.
Paris, 21. Mai. Mehl 9 Marken p. Mai 57.30, do. Juli-Aug. 58.60, do. Sept.-Dec. 59.75. Weizen p. Mai 26.10, Juli-Aug. 26.80, Sept.-Dec. 27.40. Roggen p. Mai 16.75, Juli-Aug. 18.—, Sept.-Dec. 19.25. Mäßiger p. Mai 100.75, Juli-Aug. 84.—, Sept.-Dec. 76.50. Spiritus p. Mai 51.50, Juli-Aug. 52.50, Sept.-Dec. 52.25. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 60.50.

Viehmärkte.

Köln, 19. Mai. Auf dem heutigen Keinen Viehmarkt waren

aufgetrieben: 112 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 75, 2da 73, 3da 70, 4da 68; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60, 3da 55.
Köln, 21. Mai. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 515 Ochsen, 18 Stiere, 287 Kühe und Rinder, 318 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 70, 2da 68, 3da 60; Stiere 1ma M. 58, 2da 50, 3da 45; Kühe und Rinder 1ma M. 63.—, 2da 60, 3da 50; Schweine 1ma M. 52, 2da 48, 3da 45. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Fett 32—34 Pfd. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 21. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bezeichnet die Zeitungsmeldung von der Ablehnung der preussischen Vorschläge durch die Curie als Erfindung. Sie erklärt die Nachricht von einer Beschränkung der preussischen Vorschläge auf Erleichterung für die Sacramentenpendung und die Seelsorge in den verwaisten Gemeinden als unrichtig und sagt: Die letzte preussische Note konstatierte, daß die Curie die Erfüllung der Anzeigepflicht im Prinzip nicht bestritte und Meinungsverschiedenheit nur darüber bestehe, ob die Curie mit der Gewährung der Anzeigepflicht oder die preussische Regierung mit den von ihr als möglich gedachten Gegenleistungen auf dem Gebiet der Revision der Matrikel-Gesetze den Anfang machen solle. Die Regierung lege auf die Anzeigepflicht nur deshalb hervorragenden Werth, weil sie die Behandlung auf gleichem Fuße mit andern Regierungen, denen die Mitwirkung bei Verfassung der Geistlichen eingeräumt sei, als Ehrensache ansehe, und weil eine solche Mitwirkung die Vorbedingung gemeinsamer Arbeit der weltlichen und geistlichen Behörden an der Erhaltung und Befestigung ihres Einvernehmens sei. Ohne ein solches Einvernehmen habe die Anzeigepflicht keinen praktischen Werth. Der Staat würde die einseitige Wahrung seiner Autorität und des confessionellen Friedens wirksamer durch Repressiv-Maßregeln erstreben. Die Regierung wünsche nicht, auf diesem Weg gedrängt zu werden. Sie sei geneigt, eine Verständigung zu erleichtern, und bereit, im Wege der Gesetzgebung die Zuständigkeit des Gerichtshofes auf dem Gebiete der Anzeige zu beseitigen und auf die Anzeige bezüglich der nicht beneficiirten Hülfsgeistlichen zu verzichten, so daß eine vorgängige Benennung nur bei den mit Seelsorge verbundenen Beneficien statfinde. Damit sei die Möglichkeit geschaffen, ohne Mitwirkung der Regierung

dem Mangel an Seelsorgern abzuwehren, Messelesen und Sacramentenpendung durch nicht beneficiirte Hülfsgeistliche versehen zu lassen, sobald dieselben nur den allgemeinen gesetzlichen Erfordernissen (Indigenat, Vorbildung) genügen.

Hinweisend auf das bisherige Entgegenkommen der Regierung bezüglich des Staats-Examens und Errichtung von Knaben-Alumnaten, spricht das Blatt die Ueberzeugung aus, die Divergenzen würden noch geringer werden, als sie schienen, wenn die Curie die Anzeigepflicht im erwähnten eingeschränkten Maße erfüllen lasse und damit den Boden praktischer Verständigung betrete. Die Regierung würde dann über den Artikel 5 der Januar-Vorlage des vorigen Jahres hinausgehen, auf Constituirung des Widerrufsrechts verzichten und dem Gesetz-Entwurf eine für die ganze Monarchie bestimmte Fassung geben. Die Nordd. Allg. Ztg. fügt hinzu, die Note beschränke sich also keineswegs auf Erleichterungen für Sacramentenpenden und Seelsorge. Sie schließe die Revision der Kirchen-Gesetzgebung nicht aus, sondern weise auf eine solche wiederholt hin. Diese Inhaltsangabe lasse keinen Zweifel, daß eine Revision beabsichtigt sei, sobald die Anzeigepflicht innerhalb gewisser Grenzen gestiftet werde, und daß, wenn letzteres nicht gelänge, die Revision einseitig mit Hilfe des Landtages in Angriff genommen werden solle.

Rom, 21. Mai. Die Antwort des Papstes ist am 19. Mai abgegangen worden. Das Dementi des Wolffschen Telegraphen-Bureau's ist unrichtig.

Moskau, 21. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute Nachmittag im Petrowskijpalast die Botschafter und das diplomatische Corps, welche vollständig erschienen waren. Die Stadt hat seit der Ankunft des Kaiserpaars ein außerordentlich belebtes Aussehen gewonnen. Die Straßen hallen wider vom Jubel der Bevölkerung. Im Kreml drängt sich eine Masse von Neugierigen, um sich die zur Theilnahme an der Krönung erschienenen Abordnungen und die fremden Trachten anzusehen. Die Vertreter der ausländischen Presse erhielten heute die Erlaubniß, das Innere der Kathedrale und des Kremelpalastes zu betreten und die Vorbereitungen in Augenschein zu nehmen; die Berichtstatter sind mit silbernen Abzeichen und mit einem ihre Photographie enthaltenden Passirchein versehen worden. Das Wetter ist sehr schön geworden. Der feierliche Einzug des Kaisers und der Kaiserin erfolgt morgen.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.
Das Seelenamt des Vereins für Herrn Seythausen kann in dieser Woche nicht stattfinden.
Die Mitglieder versammeln sich Donnerstag Morgen 8 1/2 Uhr im Vereinslocal zur Theilnahme an der Frohnleichnamspredigt.
Donnerstag Abend: Versammlung.

Alee-Verkauf

zu Elbecum.
Am Freitag den 25. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, läßt Herr Simon Schlangen zu Elbecum im Locale der Gesellschaft Erholung daselbst: 8 Morgen zahmen Alee in Parzellen von halben Morgen öffentlich auf Credit versteigern.
Der Eigentümer weist die Stücke näher an.
Neuß. Fr. Wenge, Auctionator.

Alee-Verkauf

zu Elbecum.
Am Freitag den 25. Mai cr., Mittags 12 Uhr, im Locale der Gesellschaft Erholung zu Elbecum läßt Herr Adam Schumacher zu Kuchhof: 5 1/2 Morgen zahmen Alee in Parzellen von halben Morgen öffentlich auf Credit versteigern.
Der Eigentümer weist die Stücke näher an.
Neuß. Fr. Wenge, Auctionator.

Großer Mobilarverkauf

Am Samstag den 26. Mai cr., Vormittags 9 Uhr beginnend, sollen im Wirthslocale von Joh. Han Schaffhausen hier Grefelderstraße 4 eine Partie gebrauchter aber gut erhaltener Mobilen, als:
2 Sophas, ovale und runde Tische, Sessel, Kleider- und Glaschränke, Komoden, ein Billard, ein Pianino, Wirthschaftliche, Console, Schreibische, Rohr- und Winstühle, Bettstellen mit vollständ. Bettwerk, 1 Sprungherd, Ofen, eine Partie englischer und französischer Werke, Delgemälde, Porzellan- und Glasachen
öffentlich gegen gleich baare Zahlung durch den Unterzeichneten versteigert werden.
Neuß. Fr. Wenge, Auctionator.

Loose

Local-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 20. Mai 1883 ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen:

Zu Thut:		Zu Verg:	
Von Stürzelberg	5 40	1 40	6 —
" Uedesheim	5 55	1 55	6 15
" Himmelgeist	6 —	2 —	6 20
" Bolmerstr.	6 10	2 10	6 30
" Grimslingh.	6 15	2 15	6 35
" Himmelgeist	6 25	2 25	6 45
" Hamm	6 35	2 35	6 55
" Uedesheim	6 40	2 40	7 00
Zu Stürzelberg	6 50	2 50	7 10

Zu Thut:		Zu Verg:	
Von Stürzelberg	8 —	1 15	6 30
" Uedesheim	8 15	1 30	6 45
" Himmelgeist	8 20	1 35	6 50
" Bolmerstr.	8 30	1 40	7 —
" Grimslingh.	8 35	1 50	7 05
" Hamm	8 45	2 —	7 15
" Uedesheim	8 55	2 10	7 25
Zu Stürzelberg	9 10	2 25	7 40

Peter Segemann, Capitän.

Ich offerire
unter günstigsten Bedingungen:
Lugndgüter, Ackergüter, Fabriketablissemens, Wirthschaften mit und ohne Brauereien, Geschäfte und Privathäuser, Dachziegeleien, Bauplätze, Gärten, Weiden, Wiesen, Riegel- und Ackerland.
Kapitalien-Beforgung.
Neuß. Jonas Hoffmann.

Für Deconomen!
Weizen kann stets unterkauf in jeder Quantität angefahren werden. In Folge ungünstiger Mehlpreise zahlen wir höchstens für prima Winterweizen 20 M. 40 Pfg. für guten Sommerweizen 20 M. Keine Weizenkleien kostet jetzt 5 M. bei Abnahme ganzer Fuhrn.
Gredenbroich, 22. Mai 1883.
D. Wulhorn jr. & Cie.
Ein Mädchen für Cravatten in die Lehre gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Schlosser, welcher mit der Oelmühlen-Arbeit vertraut ist, wird gesucht von B. W. Kallen.
Eine Kleidermacher-Gehülfin und ein Lehrmädchen gesucht. Niederstraße 74.
Ein braves katholisches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, in Klein. Haushaltung gesucht. Hofstr. 20, Düsseldorf.

Ich erbitte bemessene Offerten von **Haide-Rorn** (Buchweizen), namentlich von knorpeligem Vo d- oder Neu-Haide-Rorn.
Dasbach in Erier, Schriftführer des Rothstands-Comites.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr verschied sanft und gottergeben im Alter von 62 Jahren unser innigstgeliebter Onkel, der geistliche Herr

Rector

Pet. Mathias Hub. Schmitz

nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den Sakramenten unserer heil. Kirche.

Namens der trauernden Familie bittet um ein andächtiges Gebet für den theuern Verstorbenen

Mathias Schmitz, Privatgeistlicher.

Neuss, den 20. Mai 1883.

Um 8 1/2 Uhr wird die Leiche vom Sterbehause zur Kirche abgeholt. Von dort aus findet nach Beendigung der Exequien die Beerdigung statt.

Gesellschaft Constantia.

Mittwoch den 23. cr., Morgens 8 1/2 Uhr Begräbniß unseres Mitgliedes Herrn
Rector Schmitz.
Der Vorstand.

Pius-Verein.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme an der Mittwoch Morgen stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Vereinsgenossen, des hochw. Herrn

Rector

P. M. Schmitz

hierdurch eingeladen. Die Theilnehmer versammeln sich in der Kirche und folgen der Vereinsfahne.

Die Junggesellen-Sodalität

wird freundlichst eingeladen zu den Exequien und Begräbniß des hochwürdigen Herrn Rector
P. M. Schmitz
und gebeten, sich am Mittwoch um 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu versammeln.

Der Vorstand.

Congregation von der unbefleckten Empfängniß Mariae.

Einladung zum Begräbniß der verstorbenen Congregantin
Cath. Großmann
vom Hospital aus, heute Nachmittag 6 Uhr und zur Seelenmesse in der Waisenhauskapelle, morgen 7 1/4 Uhr.

Nro. 1

Erstein täglich, Preis pro Quartal: wirts an der Post

zu 1/2 des Quart bei unsern Voten werden.

Berlin, 22. von der Nord. fischen Note (ver. Der Herr Car vom 19. Januar Der Staat revidir Cierus sowie über und die Kirche er ffarreien; da Gehe und die A in dem erwähnten einbarten Formen (gleichen Schrittes Grenzbestimmung nähern. Staatlich schlagten Jacobini' geben worden; d noch nicht. Nun welche das vorgef der Kirche den e nicht die Revisio graphen in Auf Seite als selbstv fangs der An spruch'srecht i und nicht genüß In Betreff d Note (nach der of bigkeit des Geri

oder die Chr 58)

In einer stern und Eudocia dur Stadt, bis er vor der Geschäftige Diener auch Eudocia war hinaufgeleitet, wo ihrer harrten.

Mit dem Aus Kind! stürzte Er Brust heran, herg Nermchen um der mit seinen Küffen, begleitend, wo Fr Bequemlichkeit die Nachdem die den großen Speise beizogen ward.

Eudocia, unter ihrer getreuen Pa und ihrem Gatten langen Abwesenhe Sie berichtete, wie sie dann mit was der Leser be und stellte ihre H gegeben, und als Mit gespannter ihrer Worte. Es nahme, welche die die und da einzeln sie den Klang sein sie wohlbelannte und doch erinnert zu haben. Seine aber ein ihr unde konnte, sagte ihr, Troß der zurückg Erschöpfung noch ger Entbehrung an